

LAND, LEUTE UND GEBÄUDE – KOLUMNE VON ADRIAN ZIELCKE

# Rudolf Bühler, der stolze Bauer und sein Schwäbisch-Hällisches Landschwein

Namen prägen unser Bild von Landschaften. Hohenlohe: Das ist Reinhold Würth, der Unternehmer, der aus dem Nichts ein Weltunternehmen aufgebaut hat. Hohenlohe: Das ist die große Familie der Fürsten von Hohenlohe mit ihren zahllosen Burgen und Schlössern. Die hervorragenden Wein herstellen, Autos sammeln und ihre Verwandtschaft zu britischen Königsfamilie pflegen. Hohenlohe: Das ist Rudolf Bühler. Rudolf Bühler ist stolz darauf, Bauer zu sein. „Wir Hohenloher Bauern haben nie den aufrechten Gang verlernt,“ sagt er lachend. „Bei uns gibt es Bauerndynastien, die ihre Geschichte bis ins Mittelalter zurückführen können.“ Die Hohenloher haben sich in Württemberg ihre ethnische, kulturelle und historische Identität bewahrt, sie bilden den fränkischen Teil unseres Landes. Sie sind keine Schwaben geworden, sondern Franken geblieben. So sagt Rudolf Bühler auch: „Ich spreche Hohenlohisch, Deutsch, Englisch und Arabisch.“

Wir sitzen in seinem Büro im Sonnenhof in Wolpertshausen. Seit 1378 leben die Bühlers hier auf diesem Anwesen. Er selbst ist der 14. Erbe seit dem 30-jährigen Krieg in gerader Linie, 22. seit der ersten Erwähnung. In Franken gilt anders als im Schwäbischen nicht die Realteilung beim Erben. Es gilt das Anerbenrecht. Es erbt immer der älteste Sohn alles. Dadurch bleibt anders als im Schwäbischen der gesamte Besitz immer in einer Hand. „Bei uns

*Gutes Fleisch von glücklichen Tieren: Die „Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall“, verpflichtet sich zur ökologischen und artgerechten Tierhaltung.*



gibt es Scheunen wie Kathedralen – fünf Stockwerke hoch.“ Der Sonnenhof ist ein stattliches Fachwerkhaus mit Wetterfahne auf dem hohen Dach. Die Bühlers waren immer freie Bauern, das Land gehörte zu Hall, so waren sie nie den Fürsten untertan. Das Selbstbewusstsein der hohenlohischen Bauern hat den Spruch geprägt: „Regierungen kommen und gehen. Bauern bleiben.“

Bühlers Familienspruch heißt: „Tue recht und scheue niemand.“ Bühler, heute 66 Jahre alt, hat Bauer gelernt, dann hat er studiert: Agraringenieur, Tropische Landwirtschaft in Hohenheim, Agrarsoziologie in Reading/England. Sodann ging er sechs Jahre als Entwicklungshelfer in die weite Welt hinaus nach Sambia/Zentralafrika, Syrien und Bangladesch. Dies waren meine Lehr- und Wanderjahre sagt er heute zurückblickend. Das Feld war klar umrissen: „Ländliche Regionalentwicklung. Jedes Land, jede Region ist anders. In all diesen Ländern gibt es ganz unterschiedliche Ressourcen, Klima und Böden sowie die Vegetation sind unterschiedlich. Der Blick auf die jeweilige Region lehrt, wie man die lokalen Ressourcen erkennen, entwickeln und in Wert setzen kann. Da geht es nicht nur um Landwirtschaft. Es geht auch um Kleingewerbe, um Schulen, um Ärzte.“ Heute kann er sich mit Flüchtlingen auf Schloss Kirchberg, dem Haus der Bauern, auf arabisch unterhalten.

Bühler: „Hier in Hohenlohe schöpfen wir aus der Geschichte und entwickeln Neues. Wir sind nicht rückwärtsgewandt. Das ist oft ein Missverständnis. Wir pflegen Traditionen, wir bleiben aber nicht am Alten hängen, sondern entwickeln es weiter.“ Und man bringt sich in die Gesellschaft ein. „In dem Zimmer, in dem wir gerade sitzen, hat mein Urgroßvater die hiesige Volksbank gegründet und 20 Jahre geführt, dann mein Großvater nochmals 19 Jahre. Man engagiert sich fürs Dorf, für die Region. Mein Urgroßvater hat auch die Molkerei hier gegründet. Das ist unsere Tradition, das macht Heimat für uns aus. Gesellschaft muss man solidarisch leben.“ „Am 1. Januar 1984 habe ich den Hof übernommen. Meine Eltern zogen um ins Ausdinghaus, das neu gebaut wurde. Damals habe ich den Gasthof, der auf dem Sonnenhof war, geschlossen und stattdessen mein „Büro für Ländliche Regionalentwicklung“ gegründet. Dabei habe ich den Blick und das Denken, das ich draußen in der Welt gelernt habe, auf Hohenlohe angewandt und in meiner Heimat umgesetzt. Damals gab es einen dramatischen Verlust an Artenvielfalt und so hat Bühler sein erstes, sein wichtigstes Projekt gestartet, die Rettung der „Möhrenköpfe“. So nannte man im Volksmund die alte lokale Schweinerasse, das Schwäbisch Hällische Landschwein. Diese älteste und traditionsreichste Schweinerasse Deutschlands galt schon als ausgestorben. An den Universitäten wurde das Ziel eines „bundesweit einheitlichen industriegerechtes Schweins“ vorgeben. So hat man damals wirklich gedacht.